

BREAKING BAD: ARTE, 22.20 UHR

Walter lässt das Zündeln nicht

Hattrick am späten Abend: Zum Auftakt von Staffel drei sendet arte heute drei Folgen der grandiosen Serie „Breaking Bad“.

Ein Chemielehrer als Serienheld – klingt nicht gerade aufregend. Und doch fährt in den USA die vierte Staffel der Dramey-Serie „Breaking Bad“ gerade Rekordquoten ein.

Bei uns geht die Saga um den Durchschnittstypen Walter White, der nach einer Krebsdiagnose zum Drogenkocher mutiert, weil er seine Familie nicht mittellos hinterlassen will, ab heute in die dritte Staffel. Zur Feier des Auftakts sendet arte die ersten drei Folgen am Stück: der perfekte Einstieg für alle, die die beiden ersten Staffeln der preisgekrönten Serie versäumt haben. Walter scheint vom Krebs geheilt. Dafür

plagen ihn andere Sorgen: Seine Frau will sich scheiden lassen. Aber als er versucht, aus dem Geschäft mit der Partydroge Crystal Meth auszusteigen, holt ihn die Vergangenheit ein: Sein Schwager von der Drogenbehörde ist ihm dicht auf der Spur, und ein mexikanisches Drogenkartell will ihn tot sehen.

Greller Witz

Dreimal in Folge wurde Bryan Cranston (bei uns auch als Vater Hal aus der Sitcom „Malcolm mittendrin“ bekannt) für „Breaking Bad“ mit dem Fernsehpreis „Emmy“ geehrt. Er zeichnet in der oft blutigen, mit grellem Witz

ausgeleuchteten Erzählung einen Menschen, dessen Wertvorstellungen unter der Last seiner Zweitkarriere immer biegsamer werden – nimmt er gewaltsame Todesfälle erst bloß in Kauf, um nicht selbst aufzuliegen, beteiligt sich Walter inzwischen beherzt an Schusswechseln und anderen Unerfreulichkeiten. Auf insgesamt fünf Staffeln ist „Breaking Bad“ („Vom rechten Weg abkommen“) angelegt; das Finale folgt bei uns also frühestens 2013. Serienfans behelfen sich ohnehin längst anderweitig: In den Amazon-Charts ist die aktuelle Staffel drei seit Wochen die meistverkaufte Serien-DVD-Box.



TV-TAGEBUCH

CHRISTOPH STEINER

Ein Tag im Häfn

Ein Leben ohne Knast ist wie ein Baum ohne Ast“, ließ uns ein ehemaliger Grazer Fußballpräsident vor Jahren wissen. Insassen der Justizanstalt Stein in Krems teilen diese recht eigenwillige Ansicht nicht. Zumindest nicht jene, die sich für die ATV-Reportage „24 Stunden hinter Gittern“ am Montagabend tief in ihre Seelen blicken ließen.

Selbst wenn die Häftlinge in 30 Betrieben sinnvollen Beschäftigungen nachgehen können und in der Freizeit „alles außer Stabhochspringen“ erlaubt ist, ist der Verlust der Selbstbestimmtheit – wie für Herrn O. – „die Hölle“. ATV bewies mit dem zweiteiligen Format, dass es mehr kann, als unreflektierten Schrott à la „Saturday Night Fever“ und „Wir leben im Gemeindebau“. Fern jeder künstlichen Aufregung und Effekthascherei wurde ein aufschlussreicher, seriöser Rundumblick aus Stein geboten: vom (Wäsche-) Washtag über das bargeldlose Einkaufen und die Werkstätten bis hin zu Sitzungen mit dem Psychologen.

Aus der Anstaltsküche erfuhren die Seher, dass sich insbesondere Gröstl und Topfenknödel großer Beliebtheit erfreuen. Trotzdem erinnert die Knast-Stimmung weniger an den Sager des Fußballpräsidenten, als vielmehr an ein Sprichwort: Hinter Gitter, schmeckt auch der Honig bitter.

Sie erreichen den Autor unter christoph.steiner@kleinezeitung.at

Bud Spencer kann er nicht leiden

Jungfilmer bitten für Spencer-Doku Riccardo Pizzuti zum Interview.

WIEN. „Zwei wie Pech und Schwefel“, eine der vielen Hau-Drauf-Klamotten mit Bud Spencer und Terence Hill, steht nicht nur am Programm von Kabel 1 (Donnerstag, 20.15 Uhr), sondern ist auch die Devise von Sarah Nörenberg (21) und FH-Joanneum-Absolvent Karl-Martin Pold (30). Seit drei Jahren arbeitet das junge deutsch-österreichische Filmduo unter kräftiger Mithilfe der Online-Community an der ersten Doku über Bud Spencer. Wenn gleich erst zehn Prozent des 100-Minütens fertig sind, darunter Interviews mit Hill und Spencer, ist die Premiere doch für 2013 geplant. Nächstes Vorhaben von Nörenberg und Pold: ein Gespräch mit Riccardo Pizzuti, dem ewigen Rivalen des Duos mit vier



Rivalen auf ewig: Riccardo Pizzuti und Bud Spencer in „Eine Faust geht nach Westen“ von 1981

ORF

Fäusten. Und der mittlerweile 77-Jährige hat sich seinen Groll aus den Italo-Western behalten: „Pizzuti ist nach Toulouse ausgewandert, weil ihm Mafia-Verbindungen nachgesagt wurden. Als er deshalb in Italien inhaftiert worden ist, sind ihm Spencer und Hill nicht zur Seite gestanden. Sollte er sie je wiedersehen, schlägt er wirklich zu“, erzählt Nörenberg, die mit dem Schauspieler erste

Vorgespräche geführt hat. Für das im April geplante Interview in Toulouse bittet Pold um Unterstützung: „Für die Reise brauchen wir Geld, Dolmetscher für Italienisch und Französisch und einen Tontechniker.“ Gönner bleiben nicht unbelohnt: Es warten u. a. Werbung auf der gut besuchten Homepage, T-Shirts oder DVDs. **CHRISTOPH STEINER**
Mithilfe: www.budspencermovie.com